

Das System Prostitution aus männlicher Sicht

In Artikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland heißt es: „Die Würde des Menschen ist unantastbar, Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Begrifflich kann die Unantastbarkeit in Frage gestellt werden. Vielleicht sollte es besser heißen, dass die Würde des Menschen nicht angetastet werden darf – oder soll. Wir Menschen sind ja in der Lage, Entscheidungen zu treffen: zu unserem Nutzen oder zu unserem Nachteil. Der ethische Kompass des Artikel 1 zeigt aber die Richtung an: Es nützt uns, sich würdevoll zu verhalten. Gegenüber anderen und gegenüber sich selbst.

Was hat das nun mit Prostitution zu tun und als weitere, sich daraus ergebende Frage: Was hat Prostitution mit Sexualität zu tun? Mit Prostitution wird ein System bezeichnet, in dem vor allem Frauen zu Waren, Dingen und stilisierten bzw. typisierten Figuren degradiert werden. Dadurch werden nicht nur die Frauen ihrer Würde beraubt, sondern alle am System Prostitution Beteiligten verleugnen damit ihre eigene Würde. Sie begeben sich auf Plätze außerhalb dialogfähiger Menschlichkeit, denn das vielfältige, dynamische und wandelbare Menschliche in uns zu entdecken, zu bewahren und miteinander zu teilen ist die vornehmste und wichtigste Aufgabe unseres alltäglichen Seins überhaupt. Auch spricht die pauschale Favorisierung der Körperlichkeit nicht gerade von einem umfassenden Interesse an der eigenen Menschlichkeit. Wir sind nun Gott sei Dank mal geistbegabt – ohne wäre die Menschheitsgeschichte nicht möglich.

Jeder, der für sexuelle Handlungen bezahlt, unterstützt damit Kriminalität, Unterdrückung, Verdinglichung des Menschlichen und die Verrohung von Verhaltensweisen. Die schmale Linie, auf der man meint, sich argumentativ aus diesen destruktiven Zusammenhängen herausrobben zu können, basiert auf gedanklichen Konstrukten zu undifferenzierter Rechtfertigung und Selbstbestätigung flüchtiger Befindlichkeiten. Solche Konstrukte halten den Herausforderungen unserer irdischen Wirklichkeit und der Fülle unserer Lebens- und

Gestaltungsmöglichkeiten nicht stand. Sie verhindern die Lösung und Erfüllung der bereits erwähnten Aufgabe der Orientierung an den ursprünglich jedem Menschen mitgegebenen individuellen und sozialen Talenten als unausschöpflichem Schatz unseres Seins

Wer für sexuelle Handlungen bezahlt, richtet sich also immer auch gegen sich selbst, schadet sich selbst, denn das hinter dieser Art von Käuflichkeit stehende menschenverachtende System lässt sich auf keiner Seite und in keiner Hinsicht von den damit verbundenen Zwängen abspalten. Dazu kommt, dass die Verfügbarkeit sexueller Handlungen durch Bezahlung sehr leicht zur Sucht führen kann. Haben käuflich erworbene sexuelle Handlungen überhaupt etwas mit Sexualität zu tun? Haben sie nicht, denn die zu erfüllter Sexualität gehörige Empathie, Zärtlichkeit und Wahrnehmung eines Gegenübers als ganzem Menschen in seiner jeweils dazu passenden spezifischen Situation wird vollständig ausgeblendet oder flimmert rudimentär höchstens als Illusionsschleife gedanklicher Art auf, die einen unweigerlich wieder auf dem Boden harter Tatsachen, den man doch für kurze Momente verlassen wollte, aufschlagen lässt. Sanfte Landungen sind hier ausgeschlossen.

Wer das System der Prostitution fördert oder in Anspruch nimmt, macht demnach Schritte von seinem sowohl ursprünglichen als auch aktuellen Menschsein weg. Er entfernt sich von sich selbst, indem er die Fülle seiner Erfahrungs- und Erlebnispotenziale auf ein paar kümmerliche und dazu noch standardisierte Begriffe herunterbricht. Die sich daraus kurzfristig ergebende Verfügbarkeit über andere Personen und Situationen mag als kurzer, individuell als stark empfundener Rausch erscheinen, sackt aber im nächsten Moment wie eine blasse Hülle in sich zusammen – und man ist in noch schlechterer Lage wie vorher.

Insofern sollten der Staat/die Staaten sich seiner und seiner Bürger besinnen und dem System Prostitution Einhalt gebieten, um dem nicht noch einen amtlichen Schutz zu gewähren. Ganz abgesehen davon, dass das in Deutschland verabschiedete Gesetz zum angeblichen Schutz von Prostituierten sich in praxi nicht in

erforderlichem Maß umsetzen lässt und sich eher als Fehlkonstruktion erweist. Anstatt solch brüchiger Konstrukte sollten alle Staaten das in mehreren Ländern bereits als Gesetz etablierte Nordische Modell gegen Sexkauf einführen. Eine breit angelegte, gesamtgesellschaftliche Diskussion der mit dem System Prostitution verbundenen Fragen sollte auf allen Ebenen gefördert werden.

Nicht zuletzt erweist sich das System Prostitution deshalb als wirklichkeitsfremd, weil es zu der großen Sehnsucht aller Menschen nach Liebe, Anerkennung und Respekt nicht den geringsten Teil beitragen kann. Erwähnt sei hier auch, dass die Sexualität als funktionale Größe sowieso sehr oft überbewertet wird. Erstens sind wir Menschen – wie schon erwähnt – durch unsere geistigen Fähigkeiten in der Lage, Entscheidungen zur Mehrung unserer individuellen und sozialen Lebensqualität zu treffen, und zweitens lassen sich Erotik, Sexualität und die damit verbundene Anziehungskraft, also die Attraktivität, nicht aus dem Gesamtgefüge unserer Menschlichkeit heraustrennen.

Lustvolle Sexualität und achtsame Erotik sollten vielmehr – zumindest potenziell – Methoden und Türöffner sein, um sich gegenseitig WAHRnehmende Menschen einander näher zu bringen. Und noch immer gilt, dass die mit allen Facetten erotischer und sexueller Lust verbundenen Gedanken, Gespräche, Gefühle, Fantasien und Verhaltensweisen ursprünglich der Aufrechterhaltung gesamtgesellschaftlicher Anreize zur Reproduktion, also der Weiterführung unseres Menschseins über die Begrenzungen des individuellen Eingebundenseins in unser alltäglichen Herausforderungen dienen sollen. Dann sind wir in der Lage, frei von selbst auferlegten Zwängen zu atmen, wahrzunehmen und Kontakte zu knüpfen. Unsere Sehnsucht nach Ursprünglichkeit sollte und kann also im unvoreingenommenen Bedenken des hier angesprochenen Zusammenhangs ihre Erfüllung finden bzw. den Weg dahin aufzeigen.

Christoph Müller-Luckwald
Juli 2018